

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943

200 (22.7.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Verlagsbroschüren, Sammelbände 3-5 Fernsprecher
7927 bis 7931 und 2012 bis 2018...
Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Donnerstag, den 22. Juli 1943

Ausgabe: Aus der Ortenau

Größere Angelegenheiten: Der Führer erscheint
wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und hat in fünf
Ausgaben: Hauptausgabe, Sonderausgabe Karlsruhe...
Preis: 10 Rpf.

Entscheidende Schwächung der sowjetischen Offensivkräfte

Hohe Verluste der Bolschewisten seit Beginn der Abnutzungsschlacht - Drei Schwerpunkte der Kämpfe - Landungsunternehmen in Norwegen gescheitert

Die hohen Verluste der Bolschewisten seit Beginn der Abnutzungsschlacht...
Zwei Schwerpunkte der Kämpfe...
Landungsunternehmen in Norwegen gescheitert...
Die Fregatengruppe...
Der Angriff auf die Festung Krim...
Der Angriff auf die Inseln...
Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Zwei Schwerpunkte der Kämpfe...
Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Die Fregatengruppe...
Der Angriff auf die Festung Krim...
Der Angriff auf die Inseln...
Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Schneidige Tat unserer Schnellboote vor Syrakus

Zwei feindliche Zerstörer und einen Dampfer kurz vor der Hafeneinfahrt versenkt

Zwei feindliche Zerstörer und einen Dampfer kurz vor der Hafeneinfahrt versenkt...
Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Jude leitete den Angriff auf Rom

Borbereitende Maßnahmen in der italienischen Hauptstadt gegen weitere Angriffe - Hag und Heuchelei an der Themse

Borbereitende Maßnahmen in der italienischen Hauptstadt gegen weitere Angriffe...
Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Warum Bomben auf Rom?

Warum Bomben auf Rom?

Warum Bomben auf Rom? Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Japans Mitgefühl für Rom

Japans Mitgefühl für Rom

Japans Mitgefühl für Rom? Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Die Fregatengruppe

Von Kriegsberichterstatter Kurt Neher

Die Fregatengruppe...
Der Angriff auf die Festung Krim...
Der Angriff auf die Inseln...
Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Der Angriff auf die Festung Krim

Der Angriff auf die Festung Krim

Der Angriff auf die Festung Krim...
Der Angriff auf die Inseln...
Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Der Angriff auf die Inseln

Der Angriff auf die Inseln

Der Angriff auf die Inseln...
Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Die Operationen der Luftwaffe

Die Operationen der Luftwaffe

Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Die Operationen der Marine

Die Operationen der Marine

Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Die Operationen der Wehrmacht

Die Operationen der Wehrmacht

Die Operationen der Wehrmacht...

Die Operationen der Luftwaffe

Die Operationen der Luftwaffe

Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Die Operationen der Marine

Die Operationen der Marine

Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Die Operationen der Luftwaffe

Die Operationen der Luftwaffe

Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Die Operationen der Marine

Die Operationen der Marine

Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Die Operationen der Wehrmacht

Die Operationen der Wehrmacht

Die Operationen der Wehrmacht...

Die Operationen der Luftwaffe

Die Operationen der Luftwaffe

Die Operationen der Luftwaffe...
Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

Die Operationen der Marine

Die Operationen der Marine

Die Operationen der Marine...
Die Operationen der Wehrmacht...

mal gefährlicher Stützpunkt der Weltrevolution an der Atlantikküste Europas und im Süden gemessen ist.

Das gibt der Befähigung der Festung Krim in ihrer abwartenden Bereitschaft die Ruhe, die Sicherheit, die nur aus dem Wissen um eine große Aufgabe kommt.

Der gefährliche russische Koloss trägt die Aufgabe des Weltkrieges auf sich. Die deutsche Armee hat die Aufgabe übernommen, die sich erst nach und nach im Verlauf der Jahre und Jahrzehnte erfüllt sollte. Nur langsam trat der große, schweißende, in sich abgekühlte östliche Kontinent in Sicht Europas. Das 17. Jahrhundert brachte die ersten Regungen in westlicher Richtung, während das 18. Jahrhundert die Dreißigjährige Kriege vollendete. Es ist kein Zufall, sondern organisches Leben, daß nur wenige Jahrzehnte, nachdem Peter der Große das „Russen nach Westen“ ausgesprochen hatte, indem er Petersburg gründete, eine tatkräftige Nachfolgerin, Katharina, ein Tor nach Süden suchte.

Der gewaltige, formlose Raum wollte sich von der Steppe befreien und suchte über das Meer Anschluss an Europa und die Welt. Bereits damals kam er mit politischen Forderungen in der Hand zum Ausdruck. Die große Bedeutung der Krim, die für den Bestand des Weltens eine Gewähr darstellte, im Norden war es die Beherrschung der Dniepr, im Süden das Primat im Schwarzen Meer und die Beherrschung der Dardanellen. Im Jahre 1785 war die russische Flotte, die 1770 der türkischen Armada an der griechischen und kleinasiatischen Küste schwere Verluste zufügte, in einem Eisdreieck auslaufen, dreizehn Jahre später war bereits auf der Krim die Herrschaft der Türken gebrochen, und der Russen lag seit auf diesem inularen Etappenpunkt.

Die Sowjets machten dann die Krim zum ersten Kriegsschauplatz ihrer weltrevolutionären imperialen Ambitionen. Sie bauten im Schutz einer günstigen Naturkräfte den ewigen Hafen Sebastopol zum Kernstück ihrer Machtstellung aus. Sie sicherten damit gleichzeitig die Verbindungen von Dniepr, Bug und Dniestr und deckten die offene Kanalstrecke von Kertsch bis Batum.

Das war aber die zweitausendjährige defensive Aufgabe der Dardanellen und ihrer Häfen. Denn der Griff nach den Dardanellen war das selbstverständliche Vorzeichen der sowjetischen Weltmacht, die die Grundlage des Weltkrieges auf Europa. Ihr eigenlicher Auftrag war ein anderer. Die Krim wurde zum Schlüssel zum neuen Weltkriege an der Ostküste des Mittelmeeres, ihre Kiele wurden von Meeren bespült, deren Wellen bis an den Fuß von Gibraltar schlugen. Sematopol, die Stadt der bolschewistischen Funktionäre, war nicht nur eine feindliche Drohung gegen Rumänien und Bulgarien und eine deutliche Betonung der in der Vergangenheit und der Zukunft der Nationen, sondern auch ein Vorzeichen für den Zusammenbruch der Weltordnung, die heute auf dem Vormarsch ist.

Als der englische Minister Lord Ruffell am Beginn des Krimkrieges im Unterhaus erklärte: „England kämpft nicht nur für die Unabhängigkeit der Türkei, sondern auch für die Unabhängigkeit aller europäischen Nationen“, da mußte er sehr genau, was die Krim für die Seeherrschaft der Briten im Mittelmeer bedeutete, obwohl der Schutz der Interessen anderer auch nur ein Vorwand war, sie zur Kriegsteilnahme zu bewegen.

Um so schwerwiegend und tragisch mußte der Verlust der Dardanellen in London empfunden werden, die ihm einmal so wichtig war, daß es verstanden wurde, eine europäische Flotte an ihrer Erhebung zusammenzubringen. Die imperialen Ziele Englands haben sich in knapp hundert Jahren nicht geändert. Der Antipode Gibralters ist der Nachbarstaat der Dardanellen war ein neuer, mit Teilen des Imperiums und dem Verlust des Ansehens erkaufte Bundesgenosse, und England verlor. Das Gefühl, das Europa bezahlen sollte, kam über die Planung nicht hinaus. Viel Blut und Zerstörung blieben ihm erspart.

Nun ist die Krim Europa eingelebter. Ihre Frontstellung hat sich umgekehrt. Sie ist nicht mehr Kriegsschauplatz der bolschewistischen Steppe gegen den Westen, sondern Schutzschild Europas gegen den Osten. Solange deutsche Soldaten ihre Kisten schützten, haben neutrale Länder und das europäische Mittelmeer aus diesem Raum nichts zu fürchten.

In zehn Tagen 228 feindliche Panzer auf Sizilien vernichtet

Rom, 21. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Im Mittelabschnitt der sizilianischen Front kämpften die Achsenarmeen — nach schweren Kämpfen — Gallinaria und Enna und besetzten neue Stellungen.

Vom 10. bis 20. Juli wurden 228 feindliche Panzer zerstört und etwa hundert beschlagnahmt, außer den vielen Panzern, die der Feind während der Ausbeuteaktionen verlor.

Flugzeuge unserer fünften Kampffurmes führten einen klugen Angriff auf den feindlichen Transporter großer Zinnage und ein Transporter schwer getroffen wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen. Drei unserer Flugzeuge kehrten nicht zurück. Schwere deutsche Bomber griffen in der Nacht zum 20. den Hafen von Marfa an. Die Hafenanlagen und sieben Handelsdampfer wurden getroffen, zwei der Handelsdampfer sind als verbrannt anzusehen.

Zwei feindliche Schiffe sind in den Gewässern vor Syrakus zwei Zerstörer und einen Dampfer von 3000 BHP, außerdem torpedierten sie ein Handelsdampfer mittlerer Größe. Alle Einheiten kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück.

Feindliche Angriffe auf Neapel und Orte in Campanien, Calabria, Sardinien verursachten geringe Schäden und wenig Opfer. Die Insel stieß zwei Flugzeuge der Neapel ab. Eines in der Nähe von Salerno und eines in der Umgebung von Decimo (Provinz Cagliari).

Der Duce ehrte den gefallenen General der Carabinieri

Rom, 21. Juli. Der Duce begab sich in Begleitung von Generaloberst Fougier, dem Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, in die Kaserne der Carabinieri-Soldaten, um der Leiche des beim feindlichen Luftangriff auf Rom in treuer Erfüllung seiner Pflicht gefallenen Generals der Carabinieri Hajon und seines Generalstabschefs Barengo die letzte Ehre zu erweisen.

Den gefallenen General der Carabinieri

Rom, 21. Juli. An der Küste Mittelmeeres wurden nunmehr die Bauarbeiten an der letzten großen Batteriestellung beendet.

„Der Mensch der Wolkenträger“ zeigte sein wahres Gesicht

Entrüstete Stimmen der Weltpresse zu der verbrecherischen Bombardierung Roms

*** Berlin, 21. Juli.** Stündlich laufen entrüstete Kommentare aus allen Teilen der Welt ein, die sich gegen die Bombardierung Roms und die barbarische Methode der anglo-amerikanischen Luftangriffe auf die ewige Stadt wenden.

Rom: Unsere Feinde sind geistlose Tiere
„Corriere della Sera“ stellt in Betrachtungen zu der Schandtata fest, daß es nutzlos sei, wenn die anglo-amerikanischen Agitatoren versuchen, Vorwände oder Rechtfertigungen zu suchen. Was weder die barbarischen Invasionen früherer Zeiten, noch die gewaltigen Kämpfe des Mittelalters, noch die sich folgenden Geschicke vieler Jahrhunderte vollbrachte, hätten die jenseits des Atlantik hergestellten Bomben in wenigen Minuten vollbracht, das „Meißerwerk der wissenschaftlichen Bombardierungen. Ob sie es wollen oder nicht, die Geschichte werde diese Tatsache festhalten.

„Popolo d'Italia“ schreibt: Das barbarische Bombardement Roms sei das Eingeständnis von zwei Wahnsinnigen, die noch wenige Tage zuvor an das italienische Volk eine „Botchaft“ richteten, die sie nicht einmal an einen Regententum hätten richten sollen. Man muß zu dem Schluß kommen, erklärt „Popolo d'Italia“ abschließend, daß unsere Feinde geistlose Tiere sind.

Tokio: Ein barbarischer Einfall
Die große japanische Zeitung „Nishi Shinbun“ vergleicht das Vorgehen der Amerikaner und Engländer gegen Rom mit einem barbarischen Einfall aus der Zeit der Völkerwanderung. Der weitere Verlauf, wenn über den Trümmern Londons bereits Gras gewachsen sei.

Budapest: Selbst Attila machte vor Rom Halt
Die ungarische Zeitung „Magyarország“ schreibt: Eine tiefe Entrüstung erfüllt die gesamte Welt. „Uj Nemzedek“ stellt fest, vor den Mauern Roms, der ewigen Stadt, hätten bereits selbst die Heerführer Attila Halt gemacht.

Stillelegungen in Handel und Handwerk abgeschlossen

Der besondere Beitrag des Mittelstandes für die Konzentration der Kräfte im totalen Krieg

*** Berlin, 21. Juli.** Der Reichswirtschaftsminister und der Minister für Ernährung und Landwirtschaft haben die zuständigen Stellen angewiesen, die Stillelegungsaktion in Handel, Handwerk, Fremdenverkehr und anderen Gewerben zum Abschluß zu bringen. Hierzu wird amtlich noch folgendes erklärt:

Im Rahmen der Stillelegungsaktion hat auch der deutsche Mittelstand seinen besonderen Beitrag für die Konzentration aller Kräfte auf den Sieg geleistet. Das für die Betroffenen damit verbundene Opfer an materiellen und ideellen Gütern war schwer.

Die Reichsregierung mußte dem Mittelstand dieses Opfer auferlegen, weil die Kriegführung geheimerisch die Mobilisierung aller Kräfte auf den Sieg geleistet. Entscheidend war dabei, daß in kürzester Frist größte Erfolge erzielt wurden. Es liegt in der Natur der Dinge, daß dabei Härten nicht immer zu vermeiden waren. In dankbarer Würdigung kann aber heute festgestellt werden, daß der Mittelstand durch sein Opfer der Kriegführung ganz erhebliche neue Kräfte zugeführt hat.

Die Stillelegungsaktion wurde allein von der harten Notwendigkeit des

macht. Sogar dieser Mann, den seine Zeit „Die Geißel Gottes“ genannt habe, habe das Zentrum der Christenheit respektiert.

Sofia: Beweis für anglo-amerikanische Barbarei
Das bulgarische Regierungsblatt „Dnes“ schreibt zu dem Angriff auf Rom, daß dieses neue Verbrechen Roosevelt und Churchill eine Welt größter Empörung in der ganzen Kulturwelt hervorgerufen habe. Die über Rom abgeworfenen Bomben seien ein untrügliches Beweis für die anglo-amerikanische Barbarei.

Selbst: Die schlimmste Tat der Juden
Die finnische Zeitung „Man Suunta“ nennt das anglo-amerikanische Attentat auf die ewige Stadt die „schlimmste Tat der Juden“.

Sofia: Abseitiges Beispiel der Barbarei
Die Schandtata gegen Rom wird als ein lastiges Beispiel der Barbarei in aller Zukunft überliefert werden, schreibt „Aftenposten“, wie nicht in die Geschichte eingehen und mit den Namen Roosevelt und Churchill für immer verbunden bleiben.

Stockholm: Vom bolschewistischen Verbündeten übernommen
Die schwedische Zeitung „Dagsposten“ sagt, die rücksichtslos auf Rom durchgeführten Angriffe zeigten, daß die amerikanische Kriegführung sich etwas von der Lebensanschauung ihres bolschewistischen Verbündeten zu eigen gemacht hätte. Trotz aller gegenteiligen Behauptungen habe die Kriegführung der Äpfel den bestimmten Willen gehabt, die der ganzen Menschheit vererbten Kulturwerte zu schänden. Das Blatt verweist dabei darauf, daß weder Kairo noch Athen von der Luftkollisionsbombardierung worden seien und schließt mit der Bemerkung, daß die kulturfeindliche, menschenverachtende und barbarische Lebensanschauung, die aus den Waffengräbern von Kairo und

Winnika rufe, jetzt ihr Echo in den Bomben finde, die über Rom von amerikanischen Flugzeugen abgeworfen wurden.

Brüssel: Eine Dreizeige ins Gesicht jedes kultivierten Menschen
Der „Brüsseler ‚Soir““ nennt die Bombardierung Roms eine Dreizeige ins Gesicht jedes kultivierten Menschen. Die „Brüsseler Zeitung“ schreibt: Die Bomben auf Rom sind zum Fatal geworden gegen die Spätter eines teufelischen Haßes. Die Bombardierung Roms ist keine Entleistung, sie ist Programm und Plan, Mord und Verbrechen. Der Tatbestand liegt klar, und klar liegt auch das Urteil.“

Den Haag: Auf jüdischen Befehl
In empörten Betrachtungen wenden sich auch die niederländischen Blätter gegen das barbarische Vorgehen der Anglo-Amerikaner. Das „Dagblad“ in Den Haag schreibt, auch ein jüdischer Beobachter des heutigen Geschehens werde einsehen, daß britische und amerikanische Flieger auf jüdischen Befehl den alten Erdteil und seine Kultur vernichten wollen.

Lissabon: „Der Mensch der Wolkenträger“
Die portugiesische Zeitung „A Vos“ hebt hervor, daß die Nachricht von der Bombardierung Roms in der ganzen Welt einen unangehören Eindruck hinterlassen habe. Die Einfälle un-kultivierter Völkerrassen im fünften Jahrhundert hätten das verstanden, was jetzt durch angeblich kultivierte Menschen geschehen wurde. Und wer habe diese ehrwürdigen Vandalen vernichtet? — schließt das Blatt mit einem deutlichen Stich auf die Amerikaner.

Paris: Auf solche Weise zerstört man die Ehre
Zur Bombardierung Roms schreibt die Zeitung „l'Amour du Bien“: Nur ein Land ohne geschichtliche Vergangenheit, ohne Kunst und Kultur kann sich dämlichem Haß übergeben, wie es die USA. tat. Der einmütige Protest der ganzen zivilisierten Welt tut sie in Acht und Bang. Auf diese Weise wird kein Krieg gewonnen, auf solche Weise zerstört man die Ehre.“ Der „Welt-Berichten“ stellt die Frage, ob der Erzbischof von Neuport den Fliegern aus vor dem Angriff auf die ewige Stadt seinen Segen erteilt habe, und fährt fort: Die Religion, der sich die großen demokratischen Götter rühmen, ist in Wirklichkeit nur die Anbetung des Pfundes und des Dollars. Was macht es schon den Finanzkräften der City und Wallstreet, den Juden aus dem Welt aus, wenn eine unbeschuldete Bevölkerung hingerichtet und die Justizallianz zerbricht werden? Der amerikanische Präsident, so erklärt das Blatt, der heute in seinen Vorträgen behauptet, die Welt „vor den Mähten des Bösen“ zu retten, hat schon während des spanischen Bürgerkrieges seinen Finger gegen die „Mähten des Bösen“ gerührt, und auch die jüdischen Mafaster an den polnischen Offizieren hätten ihm kein Wort der Entrüstung entlockt.

Buenos-Aires: Tief bedauerlich
Im Zusammenhang mit der Bombardierung Roms spricht selbst der in Buenos Aires in englischer Sprache erscheinende „Herald“ von einem „verurteilten Schandspiel“. Auch der „Racion“ Korrespondent in Washington hebt hervor, daß die Bevölkerungsmehrheit den Angriff als Religionsverbrechen betrachte.

Zwei große englische Passagierdampfer versenkt
* Berlin, 21. Juli. Bei bewaffneter Aufklärung über den Atlantik hatten deutsche Fernkampflinien — wie im Wehrmachtbericht vom 12. Juli gemeldet worden war — am 11. Juli ein aus drei großen Fahrgastschiffen bestehendes und durch mehrere Zerstörer und Flugboote gesichertes Geleit angegriffen. Zwei der in südlicher Richtung laufenden Schiffe wurden in hartnäckigen Angriffen unserer Fernkampflinien versenkt.

Die inzwischen vorgenommene Auswertung der während der Angriffe gemachten Luftaufnahmen hat ergeben, daß es sich bei dem mit etwa 1700 BHP. gemeldeten Schiff um ein solches der Dulce-Klasse mit 2000 BHP. handelte, das am 12. Juli gemeldet worden war. Das Passagierdampfer um einen solchen der Dulce-Klasse mit 15500 BHP. handelt. Die Versenkung dieser beiden modernen Passagierdampfer stellt somit einen schwerwiegenden Verlust für die feindliche Transport- und Nachschubflotte dar.

Zuchthaus für Rundfunkverbrecher
Wer dem Feind sein Ohr leiht, wird unmissverständlich bestraft

*** Berlin, 21. Juli.** Es ist im deutschen Volke hinreichend bekannt, daß der Feind seine Sendungen in deutscher Sprache nicht verankert, um objektive Nachrichten zu verbreiten. Zweck dieser Nachrichten ist, den Widerstand des deutschen Volkes zu schwächen und zu lähmen. Es ist an Beispielen oft genug erwiesen worden, in welchem Maße jüdische Emigranten sich im Solde des Feindes bemühen, Gerüchte im deutschen Volke zu verbreiten und die Stimmung zu beeinflussen. Um so verwerflicher ist das Tun einzelner Personen zu beurteilen, die trotzdem dem Feind ihr Ohr leihten und sich zum Werkzeug des Feindes bei der Verbreitung seiner Scharwatschungen machen. Zum Schutze des deutschen Volkes müssen deshalb Rundfunkverbrecher unmissverständlich bestraft werden. Die deutschen Gerichte haben — größtenteils auf Grund von Anzeigen aus der Bevölkerung — wiederum eine Anzahl Rundfunkverbrecher zu hohen Strafen verurteilt.

Der 39jährige Richard Thieszen, seine 52jährige Ehefrau, der 39jährige Otto Schwelm und der 43jährige Hans Doms aus Kiel haben seit Kriegsbeginn einzeln und gemeinsam die Nachrichten feindlicher Aus-

Ringszugeht:

Ein Ferienkurs für Kriegsteilnehmer, insbesondere für kriegsverletzte Juristen, wird in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald vom 1. August bis 3. Oktober abgehalten. Der auch für Kriegsteilnehmer offen ist, die an anderen Universitäten immatrikuliert sind.

Der bulgarische Ministerpräsident eröffnet am Dienstag die fünfte außerordentliche Session des Sobranje. Er soll hauptsächlich Gelegenheitswörter des Staatsrat und Zulassungsrede für die vertriebenen Zweite, die in die Sicherheit des Landes, die Landwirtschaft, das Eisenbahnen, für öffentliche Bauten, genehmigen.

König Michael verließ anlässlich des Tages der rumänischen Luftwaffe den vor kurzem gestifteten Orden für Verdienste um die Luftfahrt an nahezu 200 Ingenieure und Arbeiter aus den Reihen der rumänischen Luftfahrt- und Maschinenindustrie.

In Agram, der Hauptstadt des jungen kroatischen Freistaates, fand eine Parade der Unteroffizierschule der kroatischen Luftwaffe statt. Nach sechsmonatiger Ausbildungszeit in Deutschland marschierten die kroatischen Offiziere und Unteroffiziere der kroatischen Wehrmacht in deutschen Uniformen und unter Führung ihrer deutschen Ausbilder an ihrem Staatsgefährt vorüber.

In Pa-pa befihte auch weiterhin die strategische Ueberlegenheit über die USA, erklärte das Mitglied der Marine-Preiseabteilung im kaiserlichen Hauptquartier, Korvettenkapitän Dominica. Die jetzigen Operationen der USA im Pazifik mühten als ein Glied der systematischen Gegenoffensive betrachtet werden, in der augenblicklich der Kampf in ein entscheidendes Stadium getreten sei.

Die argentinische Regierung hat scharfe Maßnahmen gegen die Kommunisten ergriffen. Der EG-Berliner in Buenos Aires meldet, daß die argentinische Regierung die Tätigkeit der kommunistischen Gruppen scharf einschränken und daß in Apurana, Rosario und Mendoza zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Die sozialistische Arbeitervereinigung, die in Wirklichkeit kommunistische Ziele verfolgte, sei aufgelöst worden.

Das große Schicksal des Weltkrieges, König Georg, damit es nicht in die Hände der Japaner fiel, wurde wie Dornel an Schonan meldet, von japanischen Marineingenieuren in Zusammenarbeit mit eingeborenen japanischen Arbeitern gehoben; die Bergungsarbeiten dauerten fünf Monate.

Die Briefkasten wurden nach einer Meldung von „Hänteborg Handels-Schiffbauzeitung“ an gemessen Orten Englands auch für Luftpost eingeführt. Die Festsicherung erfolgt in London.

Ritterkreuzträger Major Reich gefallen
* Berlin, 21. Juli. An der Front fiel als Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader Major Rudolf Reich, Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Bei Ausbruch des Krieges war Oberleutnant Reich Jagdflieger in Schleifheim, wurde als Staffelführer in einem Jagdgeschwader im Einsatz gegen England verwendet, kam dann zu einem anderen Jagdgeschwader und erhielt als Hauptmann am 6. 9. 42 noch fünfzig Luftfliegen als Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Bis Mitte März 1943 über er über festig Mal Sieger im Luftkampf.

Major Reich war ein kluger, schweidiger Flieger, der den Sowjets auch in zahlreichen Tiefangriffen empfindlichen Materialschaden zufügte.

„Tiger“ vernichtete fünf Schiffe
* Berlin, 21. Juli. In Süditalien stellten deutsche und italienische Kampfanlagen, die bisher durch elastisch geführte Verteidigungskämpfe im Vorfeld der Hauptwiderstandslinie dem Feind schwere Verluste beigebracht hatten, die Verbindung mit den Hauptkräften her. Diese Vortruppen lagen sich in den letzten Tagen vor ungenüßliche Kampfaufgaben gestellt und fanden am Rittentreiben metrag im Geleite mit feindlichen Schiffseinheiten. So nahm ein „Tiger“ Panzer während der britischen nordamerikanischen Landungsmanöver aus der Deckung eines Dünenhanges heraus feindliche Schiffe in direktem Beschuß von Feuer. Durch zahlreiche Treffer gelang es dem „Tiger“, vier feindliche Landungsschiffe und eine als Geleiteinsatz eingelegte Kriegsschiffseinheit zu vernichten.

Entschlossene Tat eines Hauptfeldwebels
* Berlin, 21. Juli. Während der heftigen Kämpfe der letzten Tage im Raum von Dreie erhielt der Hauptfeldwebel Remeis in einer Panzerjägerabteilung den Auftrag, mit dem vertretungsweltlich von ihm geführten Zug ein Waldstück, vom Feind zu säubern und es als Gefechtsgelände ein nutzbares, von bolschewistischen Kräften besetztes Dorf zu sichern.

Ueber seinen Auftrag hinaus stieß der Hauptfeldwebel mit zwei Gefährten gegen das Dorf selbst vor. Untermwegs hat er einen Kompanieführer der Infanterie, ihm zwei Gruppen zu unterstellen, da sein Zug für den geplanten Handstreich nicht stark genug sei. Mit dem so verstärkten Zug drang er in das Dorf ein, kämpfte lärmliche Dauer durch und fuhr schließlich mit seinen beiden Gefährten vor einem starken Munter der Bolschewisten auf. Nach einigen wohlgezielten Patrouillen kam die vierzigköpfige Besatzung aus dem Munter heraus und ergab sich. Als der Hauptfeldwebel bis zum Ende des Dorfes durchgedrungen war, hatte er insgesamt einen sowjetischen Offizier und achtzig Bolschewisten gefangen genommen und darüber hinaus mehrere Maschinengewehre und Granatwerfer, zahlreiche automatische Waffen und drei Feldbetten erbeutet.

Durch sein entschlossenes Zutun schaltete der Hauptfeldwebel eine gefährliche Flankende Bedrohung für seine Division aus und sicherte damit den planmäßigen Fortgang des Gefechtstages.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns. Hauptvertriebler: Franz Moraller, Stellv. Hauptvertriebler: Dr. Georg Briner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Sieben an einem Geschütz

Eine Flakbatterie im Lärm der Schlacht — Ihr bester Freund: ihre Waffe
Von Kriegsberichterstatter Karl Dauscher

PK. Sinter den zerfetzten Bräuen von... quillt eine grauschwarze Rauchwolke hoch. Sie ist das Zeichen für den 5. Tieffliegerabschnitt unserer letzten Flakbatterie. In zwei harten Kampftagen war sie mit den rheinischenwehlfälischen Grenadiere vorwärts gestürzt. Sie hatten Erdhaufen und MG-Werfer besetzt, den schwer weidenden Feind über Hügel und Felder vertrieben. Dann waren sie mit den Grenadiere gegen den großen Wald vorgezogen, der drohend und undurchdringlich schiene vor der rechten Flanke des deutschen Angriffs lag und aus dem sie mit Panzergeschossen, MG-Garben und Granatfeuer empfangen wurden. Es war vorerst kein Durchkommen. Verteidiger mussten abgewartet werden. So wurde eine Verteidigungsfront ausgebaut. Die Flakbatterie gruben sich ein, um einen Schutz gegen die herumwirrenden Splitter zu gewinnen. Und doch blieben sie zu jeder Stunde abgehorcht gegen die immer wieder vorgetragenen Tieffliegerangriffe der Sowjets.

Der fünfte Abschnitt der Batterie an zwei Tagen! Die Geschütze der Kanoniere, die eben noch mit allen Muskeln und Nerven der Kampfaufgabe hingegeben waren, leuchteten auf. Aus ihren gepulsten Röhren steigt ein jubelndes Schrei: Aufhau! Das achte Geschütz hat mit der hervorragenden Schießleistung den Hauptanteil an Erfolg. Aber die Männer nehmen sich jetzt keine Zeit zu langen Reden. Mit gewissenhafter Besorgtheit machen sie ihre Geschütze wieder feuerbereit.

Herbert, der Richtkanonier, nimmt den Fuß vom Abzugshebel und drückt das Rohr tief. — Helm und Josef stellen die Feuerpausenwerte ein. — Richard, der Ladekanonier, entnimmt den Namen, entläßt die Waffe, besetzt den Pulverbehälter und Staub und setzt einen neuen Namen ein, gefüllt mit feucht-brennenden Geschossen. Die anderen Kanoniere lammeln die Hülsen und füllen. Das Geschütz ist wieder feuerbereit. In jeder Sekunde fanden es aus der fast brütenden Stille herauszutreten, in einen harten Atomkampf einzutreten und heranrückenden Tieffliegerverbänden mit brennenden Geschosspitzen begegnen.

Im Feuerhagel der Bordkanonen und MGs.

Wie haben sie diese gepanzerten und mit Kanonen und Maschinengewehren besetzten feindlichen Verbände in diesen Tagen haben gelernt. Man muß es selbst erlebt haben, dieses Heranbrausen von 6, 8, 10 und mehr Schichtfliegern, das Einfahren auf die Stellung und den Angriff auf die Fluggeschiffe. Bordkanonen und Maschinengewehre sprühten Feuer. Die Rauchspalten röhren rechts und links des Geschützes in den Erdboden. Geschosse stürzen auf den Panzergeschützen und Zugmaschinen. Andere Soldaten mögen sich eine Deckung in einem Erdloch oder unter Juchen, sich vor den Bombensplittern und Geschossen zu verbergen. Nur eine muß stehen und diesem brausenenden Hüllensturm Widerpart bieten, der Flakartillerie. Gewiss, er hat reichlich Munition, aber die Quelle mit den feindlichen Maschinen sind jedesmal ein Kampf mit dem Tod. Schlüssellose Entschlüsselungen und das große Gewicht eines tapferen Setzens müssen die Männer der Flak in die Bedrohungen werfen, bis sich das Singeln der Waage auf ihre Seite neigt.

Im Kampf zusammengeschweiselt

Wichtigste sind nicht die Erfolge einzelner, etwa des Richtkanoniers oder des Geschützführers. Sie sind die Leistung einer ganzen Geschützbedienenden, wenn jeder einzelne Kanonier jeden Handgriff und jede Handlung mit möglicher Sicherheit ausführt. Sie müssen sich in feindsichen Verbänden aufeinander abstimmen sein. Solche Leistungen sind nur möglich, wenn die Männer ihre ausdauernden Fähigkeiten und Regungen einander zueinander haben und ganz in der Größe der Kampfgemeinschaft aufgehen. Die Schwierigkeit liegt dabei im Zusammenhalten. Sie verstehen sich in Handlung und Bewegung. Sie sind die ganze Weite des großdeutschen Raumes und die Weite

Aus allen Gauen und allen Berufen

Der 19jährige Saarländer, der mit unbestechlichen Augen und kundigen Handgriffen die Feuerbereitschaft des Geschützes überprüft, ist der Unteroffizier und Geschützfürer. Schant und klein und ungemündig und beweglich, der jüngste Mann der Bedienung, Fabrikarbeiter, kurzum, ein junger Soldat, aber von vorzüglichem Waffensinn. Seine Männer hängen an ihm, sie lieben ihn in der Unbesonnenheit seiner Jugend und wissen seine Besonnenheit in schmerzlichen Tagen zu schätzen.

Der Gefreite, der eben die Frontillustrierte durchsieht, ist Herbert, 22 Jahre alt, aus Detmold gebürtig, Technischer Zeichner, ein Richtkanonier, wie er im Buche steht. Sehr diensteifrig, kräftig und von unvergleichlich trockenem Humor.
Selmut, der Kanonier II, zieht an seiner Pfeife. Er ist 20 Jahre alt, Oberfließler, Bauzeichner von Beruf, kein Vorkriegs, ein wenig verschmüht und unerschütterlich, wenn es hart auf hart geht.
Auf dem Flugmeldeposten steht Josef, ein frohlockender Niederbayer, Bauer von Beruf, 26 Jahre alt. Er kann alles. Er mag das Geschützfürer und Richtkanonier, er ficht Anhängelplatten und besetzt Motorabstände. Er steuert notfalls die Zugmaschine und besetzt Gummierungen an den Waffen. Er ist jeder Lage gewachsen, wenn er auch erst drei Monate im Fronteinsatz steht. Er ist einer der besten Männer des Zuges, der ruhende Pol in seiner Geschützbedienung.
Ladekanonier Richard, 21 Jahre alt, war mit der Batterie im vorigen Jahre im Kau-



Ein He-111-Verband. Auf dem Rückflug von erfolgreichem Einsatz. Heinkel-Preldienst.

falus. Er ist Württemberger, Arbeiter in einer Lederfabrik. Seine Gemächlichkeit ist nur Schein. Wenn es darauf ankommt, ist er der fröhliche Ladekanonier seiner Batterie, der unerschrocken auf den meldefördernden Bedienungssporteln seine Pflicht tut.
Gerhard, Arbeiter, Württemländer von Geburt, 25 Jahre alt, Munitionskanonier, ist einer der „alten“ Männer der Batterie. Polen, Franzose und der Schen leben in seiner Einigkeit. Er ist der Tap der alten Obergefreiten, zuverlässig, gemüßigt und nicht zu erschüttern. Die Kameraden nennen ihn Graf Bobba.
Und hier ist noch Demald, der Zugmaschinenführer, 28 Jahre alt, Wiener, im Frieden bereits Kraftfahrer. Er kennt Motor und Zugmaschine in- und auswendig, fährt sie sicher durch das tollste Feuer. Er hat seine Augen überall, ein tüchtiger unerschütterlicher Schütze, der sich mit Pistole, Karabiner und nun mit einer Panzerbüchse am Erdkampf beteiligt.



Vorwärts, christliche Soldaten... Die ewige Stadt als Bombenziel der Luftgangster

Der schwere Angriff der anglo-amerikanischen Luftganster hat die Ewige Stadt schwer getroffen. Neben zahlreichen Wohnhäusern im Stadtteil Tiburtina fielen den Bomben der Terrorflieger Kirchen, Denkmäler und Friedhöfe zum Opfer. Unsere Bilder zeigen (links und Mitte): Außenansicht und Innere der altherwürdigen Basilika San Lorenzo vor der Zerstörung und den Friedhof Campo Verano mit seinen oberirdischen Katakomben, eine der ältesten Begräbnisstätten Roms, die von den Bomben der Mordbrenner ebenfalls verwüstet worden ist (rechts).

Das sind die Männer...

Das sind die Männer, die in diesem Einsatz die Bedienung des achten Geschützes übernahm. Fast alle tragen die Auszeichnungen: E. K., II. Fimmedaule, Kistampfabzeichen der Luftwaffe. Man sieht die verdammt gewissen, wogelang der Batterie fern, doch, sie verlungten alles, um wieder zu ihrem Kameradenkreis zu kommen.

Ein Gemeinschaft, die kein „unmöglich“ kennt

Das sind die Männer des achten Geschützes, vertrieben nach Alter und in ihren Interessen durch Beruf und Stammeszugehörigkeit, verschieden in ihrem soldatischen Schicksal und militärischen Dienstgrad, Menschen mit ihren Fehlern, mit ihren Angsten und Schwächen. Sie knurren sich gelegentlich an sie lagen sich gern die Wahrheit, sie kennen kein Versäufeltes voreinander. Aber wenn einer etwas braucht, findet man sich wortlos alle Hände. Wenn einer einen Schmerz trägt, helfen alle, ihn zu lindern. Vor Monaten noch eine zufällig zusammengebrachte Geschützbedienung, nun aber in ihren Dienststunden und in ihrem Feierabend, an Kampftagen und in Feldmärschen eine zusammengewachsene Kameradschaft, die sich in den Stunden der Gefahr zu einer Kampfgemeinschaft verbindet, deren Kraft kein Unmöglich kennt.

Mit ihrer Waffe verwachsen

Sie wissen es nicht, daß sie so sind. Sie würden abweiden lächeln, wenn einer ein großes Wort über ihre Kameradschaft spräche. Aber sie sind zu einem „Wir“ zusammengeschlossen, das weit mehr ist als die Summe der einzelnen. Sie sind über sich hinausgewachsen und in fastlosen Stunden aus dem „Jenseits Alltagsheit“ in das „brauende Meer Gefahr“ geworfen, aus dem nur die gemeinsams Kraft ihrer Hände und die Gleichwertigkeit ihrer Herzen das Ufer findet.
Sie leben in einem ganz persönlichen Verhältnis zu ihrer Waffe. Sie sind mit ihr zu einer wirklichen Einheit verwachsen, wie sie diese Eifen- und Stahlkonstruktion weit über den Kreis eines toten Dinges stellt, der Fahrzeugs und Geschützweltung, Zell und Schließapparat. Sie wurden ein Volkwerk tapferer Standhaftigkeit, wurden zu einer „Bug der Unerlöschlichkeit“. Das sind die Flakgeschütze der Abwehrfront. An ihren Toren halten Kampfbereitschaft und Siegeswillen nimmermehr Wache, hinter ihren Mauern wehren Kraft und trotziger Mut den Feind. Die Unerlöschlichkeit und Verteidigungsfront des Dichters, tapfere Flakartillerie und ihre schmellen Geschütze.

An alle Landserwünsche wird gedacht...

Wo kommt die Markenderware her? Ein Blick in eine Nachschubstelle

Bermburg, 21. Juni.
Die Nachschubstellen für Truppenbetreuung des DRK verrichten still und unermüdet eine Arbeit, von der sich der Unerfahrene kaum einen Begriff machen kann. Man muß erst einmal einen Blick in die großen Lager werfen, um den Umfang einer solchen Dienststelle zu erkennen.
Da sind in einem riesigen Saal große Regale aufgestellt, die bis an den Rand mit Büchern gefüllt sind. Überall stehen aufgestellt Kästen. In jeder Kiste sind hundert Bücher untergebracht, für jeden Geschmack etwas. 3000 solcher Kästen sind seit dem 1. April von dieser Nachschubstelle verpackt worden, sie enthielten rund 30000 Bücher der Hofenbergsche.
Unübersehbar sind auch die Lager mit allen jenen Dingen, die ein Soldat zur Körperpflege und im täglichen Gebrauch benötigt. Viele zehntausend Trinkflaschen aus Glas und Werkstoff, Wäschewascher, Seifenschaalen, unzählige Kartons mit Zahnpemseher und Bürstzöffnern, Rasierapparaten und -Pinsel, mit Zahnspasta und Klebstoff füllen die Regale. Blumenwälen in allen Größen, buntfarbene Lampenschirme, Kergenzellen, Tabakpfeifen, Hunderttausende von Streichholzschächteln, Hunderttausende von Einseifeblöcken, Zehntausende Rollen Schustreime und Schußbüchsen liegen hier friedlich beieinander, auch eine Spielwarenabteilung ist vorhanden. Nicht alle Ländler wollen in der Freizeit Bücher lesen. Also hat man für sie die verschiedensten Gesellschaftsspiele beschaft. Viele hundert Aktien mit Mund- und Handharmonikas ergänzen das Bild. Es ist an alles gedacht, was unseren Soldaten Freude machen könnte und was sie benötigen.
Hier bei der Nachschubstelle Bermburg ist man auch um die neuesten Schallplatten nicht verlegen. Regelmäßig muß eine Menge alter Schallplatten ausfindig gemacht werden. Als Erfolg ins Reich zu vertrieben werden. Als Erfolg kommt das Neueste vom Neuen nach Bermburg, um hier in einer bunten Folge zusammengeheftet zu werden und dann 600 und mehr Kilometern weiter östlich zu unseren Frontsoldaten zu rollen.
R. St.

Vitaminspender Zitrone übeririffen

Der Sanddorn erobert sich die Nordsee-Inseln / Für unsere Soldaten im hohen Norden

Der Sanddorn, der sich in den letzten Jahrzehnten fast alle östfriesschen Inseln in der Nordsee erobert, ist in seiner Bedeutung durch die neuesten Forschungen unserer Wissenschaft in den Vordergrund gerückt worden. Früher wuchs der Strauch, dessen Beeren zum Hoffehen wenig geeignet sind, unbedacht von den Inselbewohnern auf vielen Dünenketten, niemand beachtete die gläsernen roten Beeren. Heute gehört die Sanddornbeere zu dem gesuchtesten Vitaminspender. Sie liefert das wichtige Vitamin C.
Die Anpflanzung auf den östfriesschen Inseln (in Nordfriesland) sollte dieser Strauch bisher durch durch Jugobogel von Holland her erfolgt sein, wie der bekannte Pflanzen- und Faunaforscher Dittfelds, Dr. h. c. D. O. Leege, in der Monatszeitschrift „Aus der Heimat“ in einer ausführlichen Arbeit schildert. Auf den Inseln Bornum und Juist ist der Strauch schon längere Zeit bepflanzt worden, aber erst 1856

fand Professor Buchenau die ersten Sträucher, die sich allerdings schnell ausbreiteten, auf der Insel Nordern. Barum verzeichnet das Jahr 1873 als Einwanderungsjahr, wenige Jahre darauf hatte der Sanddorn sich die Insel Langeoog erobert und um die Jahrhundertwende ist der Strauch auch auf den Inseln Wangeroog und Spiekeroog heimisch geworden.
Diese sechs Millimeter im Durchmesser messenden roten Früchte, die den Vitamingehalt der Zitrone, die bisher als höchste Vitaminspender galt, um das fünffache überbretten, wurden im vorigen Jahre auf den östfriesschen Inseln refilios von Holland her eingeführt. Da die Früchte den größten Vitamingehalt in der äußersten Reife haben, setzte die Ernte erst im Oktober ein. Ingesamt wurden 21 770 Kilogramm Beeren gesammelt, die chemisch abgenommen, besonders unseren Soldaten im hohen Norden gute Dienste leisten werden. K. H. B.

Der Engel auf der Truhe

Alle Rechte bei C. Duncker Verlag, Berlin ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(33. Fortsetzung) „Wagereit?“

„Ja, fortzufahren. Urlaub. Nach Hiddem in Dittreuhem. Er ist ja auf der Kurischen Nehrung daheim. Der Herr Junggeleit, der bei ihm wohnt, ist auch mit.“
„Ah...“ sagte Melanie nur. Sie war, als sie so ohne weiteres den Namen von Wendel hörte, ganz blaß geworden.
Die Frau des Kleinvermeiters erzählte, ohne gefaßt zu werden. Er wollte mit dem Schiff fahren, der Herr Dohenhoff, weil er die Eifenbahn nicht mag. Mit dem Dittreuhendienst vom Norddeutschen Land. Na ja, Sie wissen ja selber: früher luden sie schon immer von Eminembe ab, die schönen Vaterdamper. Jetzt geht es erst in Neufahrwasser los. In Memel will der Herr Dohenhoff dann einen Staffdamper nehmen, hat er mir erzählt. Nur keine Eifenbahn!“ Sie lachte fändlich.
Melanie sagte ungelent: „Danke.“
„Er ist erst vor einer Stunde fort. Haben Sie etwas Wichtiges für ihn?“
„Wichtig? Nein — nein, wichtig ist es nicht.“ „Sowit können Sie ja versuchen, ihn noch zu erwischen.“
„Versuchen? Sie meinen...?“
„Das Schiff geht erst gegen Mittag ab, wenn ich mich nicht täufte. Da haben Sie noch reichlich Zeit, nach Neufahrwasser zu kommen.“
„Ah? Ja, allerdings...“
Melanie machte kehrt, eilte zur Straßenecke, verlangte Neufahrwasser, ließ dann aufatmend am Fenster und wartete, daß sich ihre klopfendes

Herz beruhigte. Wendel war also doch nicht in Hiddem. Es schien ihr plöglich leicht zu sein, ihn zu finden und zu verlassen.
In Neufahrwasser fand sie alsbald den Postenbesitzer und die Begehrte des Lloyd dampers „Robert Mähner“, der in jeder Woche über Memel nach Riga fuhr. Er lag graugelblich am Kai eines dunkelbraunen Wasserarmes. Am Kai saß eine kleine Besatzung, auf der mit Kreide stand: „Abfahrt 12 Uhr 30.“
Melanie stieg über ein paar Schienenstränge, doch vor der Treppe, die auf das Schiff führte, zögerte sie plötzlich. Es war bald 12 Uhr. Würde es ihr gelingen, in der nächsten halben Stunde Wendel auf dem zwar nicht großen Schiff zu finden und umzukommen, so daß er die Fahrt ausgab und zurückbliebe? Eine halbe Stunde war knapp, und so entschloß sie sich furs, gleichfalls eine Fahrkarte zu lösen. Sie fletierte über das Fahrgepäck, stieg zum Mitteldeck empor, suchte und fand alsbald das Jagemeisterbüro und bekam nach einigem Hin und Her auch eine Fahrkarte bis Memel.
„Sie hätten sich die Fahrkarte und die Bettkarte im Lloydbüro besorgen müssen“, bemerkte der Jagemeister ankündlich unfreundlich. Aber schließlich erhielt sie auch eine Bettkarte für die eine Nacht, die sie an Bord bleiben mußte.
Morgens früh um sechs Uhr sind wir in Memel“, wurde ihr gesagt. „Sie haben Glück, daß das Schiff nicht voll ist. Sie haben die Kammer sogar für sich allein.“
Melanie dankte, besahle fchzeln Marf, lachte ein bißchen bei dem Gedanken, daß sie nun eine Reise nach Memel machte, ohne irgendein Gepäck bei sich zu haben, außer ihrer Handtasche. Und dann ging sie auf die Suche nach Wendel.
*
Markus Dohenhoff stand neben der Treppe, die zum Hauptdeck führte, hatte die Hände in die Manteltaschen vergraben, denn der Wind war kalt, und sah den Markisen vor, die die Begehrte des Schiffes dazu benützten, das Schanzkleid und die verschiedenen Deckauf-

bauten mit grauer Delfarbe frisch zu streichen. Sein Gesicht war in nachdenkliche Falten gelegt. Die Markisen, zum größten Teil Jungens unter Zwanzig, erst kurz von den Schulbänken gekommen, waren bei ihrer Arbeit eifrig und vergnügt. Markus mußte an die Zeit denken, da er selbst Farbe gewaschen hatte. Es schien ihm ein geliebter Gewesen zu sein. Gott, was waren diese Burichen da noch jung! Das ganze Leben hatten sie noch vor sich. Dort, neben der Luke, der lange, schlaflose Wrede, dessen Bruder er kannte. Er malte mit Fingern und einem höhmütigen Gesicht. Markus konnte sich vorstellen, daß er, sobald es irgendwie ging, Dittfeld sein würde, ehrgütig wie er war. Markus sah ihn förmlich schon auf der Brücke stehen, hümmlich, verschlossen, torrest vom Kopf bis Fuß. Eine jede Reizhaftigkeit würde er jedoch ohne weiteres sein Leben hingeben für Schiff und Pflicht.
Markus bekam ein schiefes Rästel bei seinen Gedanken. Er beneidete jeden einzelnen dort unten, selbst den fixen Deckjungen Wähne, der vielleicht weniger ehrgütig war, aber flink und selbst und, wenn auch nicht Offizier, so daß ein Seemann werden würde, wie man ihn brauchte: draufgängig, verwegend und bei allem Reichtum zuverlässig wie Gold.
Markus grüb die Hände tiefer in die Taschen. Er war allein an Bord. Wendel hatte ihn nur bis zum Kai begleitet und war wieder ungetehrt. Er wollte nicht mitfahren nach Memel und Hiddem, obwohl Markus ihm zugeredet hatte. Drüben an Backbord stand eine Frau in einem karierten Cape mit einer Kapuze, die sie über kopfentbranntes Haar gelegt hatte, und sah sich um. Aus einem Kapitänenteller flog ein Strichföhrer herunter und mitten in den Farbtopf eines blonden Burichen hinein, dessen Mühenband noch die Aufschrift des Schiffes „Deutschland“ trug. Er machte lachend eine blifige Bemerkung.
Der Bootsmann in einem kaffarbenen Hemd und einer kaffarbenen Mänscherhose

kam heran, um die Malerarbeiten zu überwachen, erndete Markus, den er kannte, und begrüßte ihn. „Sind Sie amtlich hier oder haben Sie Urlaub?“
„Urlaub“, antwortete Markus.
„Schon den Kapitän und den Ersten begrüßt?“
Markus schüttelte den Kopf. „Bill ist nicht istoren.“ Er kannte von seiner Züchtigkeit als Angegeheller des Hafenamtes her schloße Schiffsoffiziere und Seeleute, und alle beneidete er sie, ohne daß er es ihnen gesagt hätte, denn er mußte, sie würden ihn auslachen. Sie waren alle der Ansicht, er hätte so etwas wie ein gutes Los gezogen, einen schönen Posten beim Hafenamt, mit Aufstiegschancen und der Möglichkeit, immer an Land bleiben zu können. Was gab es denn noch mehr? Das war doch das, was sich so mancher von ihnen für sein Alter erträumte. Allerdings erit für das Alter...
Markus stieg auf das Bootsdeck hinauf. Da stand wieder die Dame in dem karierten Cape, mit der Kapuze über den Haaren, und suchte ganz offensichtlich etwas. Sie war sehr hübsch, wie er feststellte.
Mit etwas Verspätung legte das Schiff ab. Die Markisen hörten auf zu malen, holten das Fahrgepäck mit Winden ein, verschwandern dann zum größten Teil im Logis. Ein kurzer, aber heftiger Regenschauer überfiel das auslaufende Schiff, bedte die Sicht wie mit einem dicken Vorhang zu. Die Dame mit dem karierten Cape hüßkete in den Speiseaal, und Markus folgte ihr. Sie interessierte ihn ein bißchen, und ihr seltsames Suchen erregte seine Neugier.
Es gab Zusammengehörtes mit viel weißen Bohnen, die Markus ausgesprochen schmeckten. Die grünen Vorhänge vor den Fenstern zitterten und ruckten leise hin und her. Kaum merklich, so wie auch das Deck und alle Wände zitterten und vibrierten vom Stampfen der Maschine, die wie ein Herz klopfte und pochte. Die Dame mit dem karierten braunen Haar und dem karierten Cape schloß...“

rend des Essens suchten ihre Augen durch den Speiseaal, blickten auf, so oft jemand durch eine der beiden Türen eintrat, mit einem Ausdruck, als würde jetzt — jetzt endlich derjenige kommen, den sie jagte.
Nach dem Essen ging Markus in seine Kammer. Auch er hatte das Glück, bis Memel die Kajüte allein bekommen zu können, obwohl sie zwei Kojen übereinander besaß, denn das Schiff hatte nur wenige Passagiere. Er frant ein bißchen in seinem kleinen Koffer, pacie ihn um, um sich zu beschäftigen. Viel hatte er nicht mit. Er liehte es nicht, sich mit Gepäck abzuschleppen. Durch das Bullauge, das noch mit einem weißen Vorhang gesiert war, drang spärliches Licht, und das wenig wurde noch aufgehhalten durch die Rosenbretter, so daß gemüthliches Halbdunkel in der Kammer herrschte. Markus zog die Schubladen des eingebauten Vorkängers zurückgelassene Aufschrift mit einem verwilhten Pfingstrosentrank und prüfte danach aus Langeweile die Schwimmweilen im Kiebelripin.
Am Nachmittag fand Markus Dohenhoff ein paar Stunden an der Relling und harrie über das Wasser hin, das grau und wenig bewegt war, einträchtig und doch faszinierend, wie nur die See sein kann.
Während er kurz vor dem Abendessen in den Rauchsalon ging, erschafte er wieder mit einem Blick die seltsame Frau, die noch immer zu suchen schien, irgendein kaffungslos fest, mit einem Gesicht, das Angst ausdrückte. Beim Abendessen sah er sie erneut. Dann blieb sie verschunden, bis der Dampf der Kafeninahrt von Fikau pafferte. Da war sie plöglich wieder da, hand mit einmal neben Markus, ganz zufällig, beugte sich wie alle über die Relling, um den Aussteigenden anzusehen, um zuzuschauen, wie die Ladung übernommen wurde, die aus Papierbällen bestand, die ein Pferdegehörwert auf den Kai geworden hatten.
Hiddem 1943

Offenburger Stadtnachrichten

(Auszeichnungen.) Unteroffizier Walter Höppl erhielt das EK I. Mit dem EK II wurde Obergefreiter Albert Baur, Sohn des Brauereiinhabers Josef Baur, ausgezeichnet.

(Mit Petroleum Feuer gemacht.) Eine Offenburgerin hatte mit Petroleum Feuer angezündet, wobei ihre Kleider in Brand gerieten. Die Unvorsichtige ist an den Folgen ihrer Brandwunden im Krankenhaus gestorben.

(Von den Ringen.) Heute Donnerstag zeigen zum letzten Mal die „Patz“-Kampfsportkämpfer in der „Patz“-Halle. „Die Kellnerin Anna“. Ab morgen Freitag erfolgt in beiden Kampfsportveranstaltungen ein Programmwechsel.

Gastspiel der Badischen Bühne

„Das Konzert“ in Oberkirch und Offenburg. Offenburg. Am Sommerplan der Badischen Bühne erweist sich das viertägige Gastspiel als eine Komödie für anspruchsvolle Gemüter. In diesem Jahr fiel die Wahl auf das schon fast klassisch gewordene literarische Lustspiel „Das Konzert“ von Hermann Bahr.

Kreis Offenburg

R. Gengenbach. Heute Donnerstags- und morgen Freitagabend, sowie am kommenden Sonntagmorgen, zeigen die „König“-Lustspiele den für die Jugend freigegebenen Lustspielfilm „Das Konzert“ von Hermann Bahr.

V. Junsweier. (Jugendfußball.) Die A-Jugendmannschaft des Fußball-Vereins trat in Zell a. R. beim Bannmeister zu einem Freundschaftsspiel an. Die Jeller Jugend fand sich in der ersten Halbzeit besser zusammen und konnte drei Tore vorlegen.

G. Hofweier. (Helden tot.) In den Kämpfen im Osten fiel Soldat Adalbert Goppert Sohn des Ortsbauernführers Johann Goppert. Auch dieses brave, irreframen jungen Mannes wird stets in Dankbarkeit gedacht werden.

m. Zell-Weierbach. (Trauung.) Am Dienstag fand die Heirat der Oberfeldwebels Witwe Elisabeth mit dem hiesigen Metzgermeister Ernst statt. Die Trauung fand in das 8. Jahrhundert zurückzuführen.

S. Kubbach. (Dienstappell.) Der vor kurzem abgelaufene Dienstappell wurde durch den Ortsgruppenleiter Pa. Rasper eröffnet. Dieser erteilte zunächst das Wort dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pa. Franke.

- Rheinwasserstände vom 21. Juli
Rheinhausen 398 (+0), Rheinfelden 258 (-2), Breisach 229 (+4), Rehl 298 (+5), Straburg 288 (+6), Karlsruhe-Marxau 490 (+2), Mannheim 305 (+1), Caub 186 (-2).

Wann wird verdunkelt?
Für die Zeit vom 18. bis 24. Juli gelten folgende Verdunkelungszeiten:
Beginn: 22.20 Uhr.
Ende: 5.10 Uhr.

Ein bißchen Vertrauen und Berstehewollen

Neue Gäste aus den luftgefährdeten Gebieten treffen im Kreis Offenburg ein

Offenburg. Wenn heute wieder Frauen und Kinder aus luftgefährdeten Gebieten einreisen, wird es unsere erste Sorge sein, sie das Schwere vergessen zu lassen, was sie in den letzten Tagen und Wochen erleben mußten.

Sicherung der Getreideernte 1943

Die Getreideernte muß sofort bei Beginn der Reife in Angriff genommen werden

Offenburg. Die Kreisbauernschaft Offenburg stellt mit: Es wird die Wahrnehmung gemacht, daß viele Bauern und Landwirte noch mit dem Schnitt der reifen Frucht abwarten.

Es ist deshalb dringend zu raten, daß die Getreideernte sofort bei Beginn der Reife in Angriff genommen wird, um den Schaden durch Regen zu vermeiden.

Kreis Lehr meldet
J. Hohenheim. (Parteiversammlung.) Im Ortsbauernrat wurde ein Aufruf zur Parteiverammlung in Gengenbach für den 22. Juli beschlossen.

M. Meiffenheim. (70. Geburtstag.) Am vergangenen Samstag konnte ein geachteter und tüchtiger Mitbürger unserer Dorfgemeinschaft bei guter körperlicher Gesundheit und besonders geistiger Frische den 70. Geburtstag feiern.

Bürgerversammlung in Oberweier
M. Oberweier. Am Sonntagmorgen fand im Rathaussaal eine Bürgerversammlung statt. Ortsbauernführer Pa. Josef Lauer begrüßte die zahlreich anwesenden Volksgenossen.

B. Friesenheim. (Sühnerdiebstahl.) Auf eigenartige Weise konnte ein gefährlicher Mörder unschuldig gemacht werden. Schon seit mehreren Tagen bemerkte ein hiesiger Landwirt das Abnehmen feiner Jungentziesel.

H. Aichler. (Spekulation.) Der erste Sprechabend vereinigte die Parteigenossen in Gengenbach zur Sonne. Der Vorsitzender der laufenden Angelegenheiten der Ortsgruppe gab eine Vortrags des Schulungsleiters Pa. Eim.

den Arbeitsplan mit ein. Notwendig ist nur ein bißchen Vertrauen und gegenseitiges Berstehewollen. Was bei uns üblich ist, pflegt man in einer anderen Gegend nicht zu kennen, und wir selbst müssen uns mit Gewohnheiten anderer Gäste abfinden, die uns bisher fremd waren.

Bild über Lehr

(Ein glückbringender Losverkäufer.) Ein bombengefährdeter Losverkäufer, der jetzt in Lehr die Kriegshilfsrolle der NSDAP verkauft, hatte am Sonntag mehrere namhafte Gewinne in seinem Glückstafel.

Der braune Glücksbringer übernahm mangenen Losverkauf. Auf der vielen 5- und 10-Mark-Gewinnen, die aus dem Kasten herausquollen, war es drei Geschwistern, die dem Losverkäufer in der Geschicklichkeit begünstigt vergaun, einen Gewinn im Betrage von 100 RM zu ziehen.

Die nächste Budausreise findet am kommenden Dienstag, 27. Juli, 15 Uhr, statt. Die Ausreisenden sind wie folgt verteilt: Jeden Dienstag von 15 bis 17 Uhr für Jugendliche, anschließend bis 18.30 Uhr für Erwachsene und jeden Donnerstag von 17 bis 19.30 Uhr für Erwachsene.

Schulung der Amsträger des RDB.
V. Lehr. Am Abschluß eines Lehrganges der Amsträger des Reichsluftschutzbundes in der Luftschutzhilfe Lehr sprach Gaubauer Pa. Dr. K. A. C. an die Teilnehmer.

Das Ziel muß sein, nach dem Schnitt sofortiges Binden in kleine Garben (Durchmesser 30-35 cm) und diese in Puppen oder Stiegen zur Aufstellung zu bringen. Ist die Frucht rechtzeitig bei Beginn der Reife übergang der Getreide zur Vollreife geschitten worden, in kleine Garben gebunden und auf dem Felde aufgestellt, dann besteht überhaupt keine Gefahr mehr für ein eventuelles Verrotten des Getreides bei unbedeutendem Wetter.

Fräulein K. (Hohes Alter.) Dieser Tage konnte in voller Gesundheit und geistiger Frische Frau Amalie Siefer Witwe, geb. Pfister, ihren 75. Geburtstag feiern.

(Kriegstrauma.) Obergefreiter Friedrich S. (S. K.) im Schiffsaal fand die Mitglieder der Partei statt. Nach der Erörterung der Geallenen sprach der Ortsgruppenleiter in etwa einleitender Vortrag über alles, was heute interessiert, ausgehend von dem Wort: „Wir leben, weil andere sich opfert.“

S. Gienheimmünster. (Tag der Lebensversicherung.) Auch hier beginnt die Schule den Tag der Lebensversicherung. Nach der flaggenhissung sprach der Schulleiter zur Jugend.

(Neuer Hochkurs.) Am Mittwoch, den 1. September, abends 7 Uhr, beginnt wieder ein neuer Hochkurs in der Mittelschule, Tullstraße 1. Es wird Gelegenheit geboten, die Grundkenntnisse im Kochen und in der Haushaltsführung zu erlernen.

den Arbeitsplan mit ein. Notwendig ist nur ein bißchen Vertrauen und gegenseitiges Berstehewollen. Was bei uns üblich ist, pflegt man in einer anderen Gegend nicht zu kennen, und wir selbst müssen uns mit Gewohnheiten anderer Gäste abfinden, die uns bisher fremd waren.

Bild über Lehr

(Ein glückbringender Losverkäufer.) Ein bombengefährdeter Losverkäufer, der jetzt in Lehr die Kriegshilfsrolle der NSDAP verkauft, hatte am Sonntag mehrere namhafte Gewinne in seinem Glückstafel.

Der braune Glücksbringer übernahm mangenen Losverkauf. Auf der vielen 5- und 10-Mark-Gewinnen, die aus dem Kasten herausquollen, war es drei Geschwistern, die dem Losverkäufer in der Geschicklichkeit begünstigt vergaun, einen Gewinn im Betrage von 100 RM zu ziehen.

Die nächste Budausreise findet am kommenden Dienstag, 27. Juli, 15 Uhr, statt. Die Ausreisenden sind wie folgt verteilt: Jeden Dienstag von 15 bis 17 Uhr für Jugendliche, anschließend bis 18.30 Uhr für Erwachsene und jeden Donnerstag von 17 bis 19.30 Uhr für Erwachsene.

Schulung der Amsträger des RDB.
V. Lehr. Am Abschluß eines Lehrganges der Amsträger des Reichsluftschutzbundes in der Luftschutzhilfe Lehr sprach Gaubauer Pa. Dr. K. A. C. an die Teilnehmer.

Das Ziel muß sein, nach dem Schnitt sofortiges Binden in kleine Garben (Durchmesser 30-35 cm) und diese in Puppen oder Stiegen zur Aufstellung zu bringen. Ist die Frucht rechtzeitig bei Beginn der Reife übergang der Getreide zur Vollreife geschitten worden, in kleine Garben gebunden und auf dem Felde aufgestellt, dann besteht überhaupt keine Gefahr mehr für ein eventuelles Verrotten des Getreides bei unbedeutendem Wetter.

Fräulein K. (Hohes Alter.) Dieser Tage konnte in voller Gesundheit und geistiger Frische Frau Amalie Siefer Witwe, geb. Pfister, ihren 75. Geburtstag feiern.

(Kriegstrauma.) Obergefreiter Friedrich S. (S. K.) im Schiffsaal fand die Mitglieder der Partei statt. Nach der Erörterung der Geallenen sprach der Ortsgruppenleiter in etwa einleitender Vortrag über alles, was heute interessiert, ausgehend von dem Wort: „Wir leben, weil andere sich opfert.“

S. Gienheimmünster. (Tag der Lebensversicherung.) Auch hier beginnt die Schule den Tag der Lebensversicherung. Nach der flaggenhissung sprach der Schulleiter zur Jugend.

(Neuer Hochkurs.) Am Mittwoch, den 1. September, abends 7 Uhr, beginnt wieder ein neuer Hochkurs in der Mittelschule, Tullstraße 1. Es wird Gelegenheit geboten, die Grundkenntnisse im Kochen und in der Haushaltsführung zu erlernen.

den Arbeitsplan mit ein. Notwendig ist nur ein bißchen Vertrauen und gegenseitiges Berstehewollen. Was bei uns üblich ist, pflegt man in einer anderen Gegend nicht zu kennen, und wir selbst müssen uns mit Gewohnheiten anderer Gäste abfinden, die uns bisher fremd waren.

Bild über Lehr

(Ein glückbringender Losverkäufer.) Ein bombengefährdeter Losverkäufer, der jetzt in Lehr die Kriegshilfsrolle der NSDAP verkauft, hatte am Sonntag mehrere namhafte Gewinne in seinem Glückstafel.

Der braune Glücksbringer übernahm mangenen Losverkauf. Auf der vielen 5- und 10-Mark-Gewinnen, die aus dem Kasten herausquollen, war es drei Geschwistern, die dem Losverkäufer in der Geschicklichkeit begünstigt vergaun, einen Gewinn im Betrage von 100 RM zu ziehen.

Die nächste Budausreise findet am kommenden Dienstag, 27. Juli, 15 Uhr, statt. Die Ausreisenden sind wie folgt verteilt: Jeden Dienstag von 15 bis 17 Uhr für Jugendliche, anschließend bis 18.30 Uhr für Erwachsene und jeden Donnerstag von 17 bis 19.30 Uhr für Erwachsene.

Schulung der Amsträger des RDB.
V. Lehr. Am Abschluß eines Lehrganges der Amsträger des Reichsluftschutzbundes in der Luftschutzhilfe Lehr sprach Gaubauer Pa. Dr. K. A. C. an die Teilnehmer.

Das Ziel muß sein, nach dem Schnitt sofortiges Binden in kleine Garben (Durchmesser 30-35 cm) und diese in Puppen oder Stiegen zur Aufstellung zu bringen. Ist die Frucht rechtzeitig bei Beginn der Reife übergang der Getreide zur Vollreife geschitten worden, in kleine Garben gebunden und auf dem Felde aufgestellt, dann besteht überhaupt keine Gefahr mehr für ein eventuelles Verrotten des Getreides bei unbedeutendem Wetter.

Fräulein K. (Hohes Alter.) Dieser Tage konnte in voller Gesundheit und geistiger Frische Frau Amalie Siefer Witwe, geb. Pfister, ihren 75. Geburtstag feiern.

(Kriegstrauma.) Obergefreiter Friedrich S. (S. K.) im Schiffsaal fand die Mitglieder der Partei statt. Nach der Erörterung der Geallenen sprach der Ortsgruppenleiter in etwa einleitender Vortrag über alles, was heute interessiert, ausgehend von dem Wort: „Wir leben, weil andere sich opfert.“

S. Gienheimmünster. (Tag der Lebensversicherung.) Auch hier beginnt die Schule den Tag der Lebensversicherung. Nach der flaggenhissung sprach der Schulleiter zur Jugend.

(Neuer Hochkurs.) Am Mittwoch, den 1. September, abends 7 Uhr, beginnt wieder ein neuer Hochkurs in der Mittelschule, Tullstraße 1. Es wird Gelegenheit geboten, die Grundkenntnisse im Kochen und in der Haushaltsführung zu erlernen.

den Arbeitsplan mit ein. Notwendig ist nur ein bißchen Vertrauen und gegenseitiges Berstehewollen. Was bei uns üblich ist, pflegt man in einer anderen Gegend nicht zu kennen, und wir selbst müssen uns mit Gewohnheiten anderer Gäste abfinden, die uns bisher fremd waren.

Täglich 44.000 Gewitter

In jeder Sekunde zucken 360.000 Blitze um den Erdball - Von 14-17 Uhr sind die meisten Gewitter - Das Neueste vom Blitz und Donner - Wie die Flugzeuge vor Unwetter gewarnt werden

Es ist ein großer Segen für alles Leben auf der Erde, daß sich in unserer Erdatmosphäre ständig thermodynamische Vorgänge abspielen, unter denen die Gewittererscheinungen eine ganz bedeutende Rolle spielen...

schwächer Schnees mehr Elektrizität besitzen als großtropfiger Regen und großflächiger Schnee. Beim Regen tragen immer die negativen Tropfen die größten Ladungen, beim Schnee hingegen die positiven Kloden.

Der Esel in der Löwenhaut

Von Jo Hanns Böslar

Ein großer, breitschulteriger Herr, der aus- jah, als könnte er Siebene mit einem Streich erledigen, kieg die Stufen zum ersten Stock hinauf. Er machte den Eindruck eines jungen Gottes. Allerdings glaube ich kaum, daß die Götter bei einem so guten Schneider arbeiten lassen, wie dieser große, fröhliche Herr es tat.

In diesem Augenblick öffnete der Arzt die Tür. „Der nächste Patient! - Bitte, mein Herr!“ „Ja.“ „Treten Sie ein!“ „Ich wollte.“ „Nehmen Sie Platz!“ „Herr Doktor?“ „Ja.“ „Zu es auch bestimmt nicht weh?“ „Bestimmt nicht.“ „Geben Sie mir Ihr Ehrenwort?“ „Der Zahnarzt schaute den Patienten halb belustigt, halb verärgert an. „Ich gebe Ihnen lieber eine Einreibung“, sagte er.

Zernbleiben von der Arbeit bei Bombenschäden

Eine Klarstellung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

Berlin, 21. Juli. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Er- laß vom 9. Juli an die Reichsarbeitgeber der Arbeit klargestellt, unter welchen Voraus- setzungen die Beschäftigten bei Bombenschäden ihrer Wohnstätten durch Arbeitgeber und Fortzahlung des Lohnes oder Gehalts von der Arbeit freigestellt werden können.

innerhalb dieser Frist durch einen Bevoll- mächtigten oder schriftlich unter Angabe der Zeit- und der Arbeitsstellen, die im Falle der Beschädigung seiner Wohnstätte zu gewährleisten sind, in besonderen Ausnahmefällen die Frist nicht eingehalten werden kann, hat das Beschäftigtenmitglied nachträglich die Notwendigkeit des Zernbleibens glaubhaft zu machen.

Vor neuen Jahresbestleistungen!

Vorbereitung auf die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften

Wenn die am kommenden Samstag und Sonntag im Berliner Olympiastadion statt- findenden Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften auch nicht mit denen der Friedensjahre zu vergleichen sind, so ist die Zahl der Teilnehmer trotz der durch den Krieg bedingten Verhältnisse stärker ausgefallen, als man nach Lage der Dinge erhoffen dürfte.

Über eine Reihe gleichgültiger Männer ver- fügen wir zur Zeit im Weichsprung. Sowohl der Leipziger Albert als auch der Berliner Ger- hard Lütke und der Dessauer Schleich sind diesen drei Springern zu nennen. Ein sichere Sache dagegen ist eine Vorausgabe für den Sieger im Stabhochsprung, der nur Stürke heißen könnte, ist doch der Berliner seinen Konkurrenten um einiges überlegen.

„Neue deutsche Zeichenkunst“ in Halle

Einblick in das graphische Schaffen der Gegenwart

Die Graphik nimmt einen Sonderplatz in- nerhalb der bildenden Künste ein. Was der Maler in farbigen Kompositionen, was der Bildhauer in monumentaler Figuren- lichkeit ausdrücken können, das muß der Graphiker allein durch den Zeichenstift, den Bleistift, die Kohle oder die Feder wiedergeben.

Dieser hat seine Motive aus den ver- schiedensten Landschaften unseres Kontinents gewährt und bringt in kräftigen Konturen und in liebevoller Verknüpfung in das bildhafte Geschehen bewegte Szenen, denen man gern folgt.

Puppenbühne Westmark gegründet

Die „Puppenbühne Westmark“ ist gegründet. Als einzige Einrichtung des Kulturmerkes Westmark wird sie ihren Sitz in Weg nehmen. Alle Auszubildenden werden sich da in einem eigens für die Puppenbühne eingerichteten Ge- bäude zu einer geschlossenen Arbeitsgemein- schaft vereinen.

Zeit die Bühne betritt, und ein Spiel für Erdmännchen - „Päfers Himmel- und Höllen- fahrer“ von Paul Müll - sollen jetzt zunächst die volksdeutschen Siedler erfreuen.

Zur Zeit zeigen 135 Künstler aller Gattungen Deutschlands im Wiener Künstlerhaus, auch aus öffentlichen Sammlungen, 2000 Medaillen und Plaketten aus verschiedenartigstem Werk- stoff.

Franz Nabl 60 Jahre alt

Ein Erzähler deutscher Innerlichkeit. Der jüdischdeutsche Erzähler Franz Nabl beging am 16. Juli seinen 60. Geburtstag. In seinen Romanen hat sich der Mozart-Preis- träger des Jahres 1938 als einer der Über- winder des blutigen „Wiener Völkertums“ seiner Zeit entpuppt.

Deutschlands kleinstes Stadtheater

Das Haus mit den „echten“ Sperrsitzen. Zeichen reicher kultureller Vergangenheit be- sitzt die Stadt Grein an der Donau, die eines der ältesten städtischen Theater beherbergt, das das kleinste Deutschlands ist.



